



DIE AUSSTELLUNGSTHEMEN

Thời đại đồ đá: Die Steinzeit (bis Ende des 2. Jahrtausends v. Chr.)

Im heutigen Vietnam sind zahlreiche Fundplätze der Steinzeit bekannt. Die ältesten Fundstücke sind vor 30.000 Jahren aus Geröll gearbeitete steinzeitliche Werkzeuge. Vor spätestens 6.000 Jahren bilden sich regionale Kulturen mit typischen Keramikgefäßen und Steingeräten heraus. Aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. sind ausgedehnte Gräberfelder nachgewiesen. Die Ausstattung mit Beigaben lässt deutliche Unterschiede in der Anhäufung von Reichtum sowie überregionale Verbindungen erkennen. Jadezepter, Jadeschmuck, Äxte und Beile sowie die abenteuerlichen Entdeckungen in der Tigerhöhle **Hang Hùm** 1964 mit einer DDR-Expedition in den Dschungel oder eine Themenstation zum Bambus als universelles Alltags-Material illustrieren diese Epoche.

Thời đại đồ đồng: Die Bronzezeit (Ende 2. Jahrtausend bis 4. Jh. v. Chr.)

Prächtige Grabbeigaben, filigraner Schmuck und die Herstellung von Salz kennzeichnen diese Epoche. Stein- und Jadeschmuck, das erste Glas und Karneol, verschiedenste Gussformen, das Zubehör zum Salzsieden und eine Bronzefigur in Form eines Tieres – ein Nationalschatz Vietnams – führen den kulturellen Reichtum dieser Zeit vor Augen.

Đông Sơn-Kultur (4. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.): Eisenzeit in Nordvietnam

Einen Höhepunkt erreicht die **Đông Sơn-Kultur**, der ein eigener Themenbereich gewidmet ist. Sie ist nach einem kleinen Ort in Nordvietnam benannt und umfasst eine der prächtigsten metallzeitlichen Kulturen Südostasiens. Die Menschen waren nicht nur kriegerisch, im Seehandel erfahren und bestatteten ihre Mächtigen in Booten. Von ihnen sind vor allem reiche Grab- und Hortfunde überliefert. Waffen, Gefäße, Schmuck und Instrumente sind kunstvoll gegossen und reich verziert. Zu den faszinierendsten Objekten gehören die Bronzetrumpfen. Sie waren Symbole der Elite, wurden nach dem Guss in der Gemeinschaft „geweiht“ und verloren mit dem Tod des Besitzers ihre Rolle als Klangkörper. Oft wurde deshalb ihr Eigentümer mit der Trommel bestattet. Die Zitadelle **Cổ Loa** wird ebenso mit einem eigenen Themenbereich porträtiert wie das **Bootsgrab Việt Khê**, das mit seinen fast 100 Bronzeobjekten und Überresten eines Begräbnisses unübertroffen ist. Minatrumphen, der Nachguss des Instruments nach antiker Technik, Pfeilspitzen, Werkstattzubehör, Äxte und Gussformen sind nur einige von vielen Exponaten für die Blütezeit von Gesellschaft, Kultur und Handwerk in dieser Zeit.

**LWL-MUSEUM
FÜR ARCHÄOLOGIE**
Westfälisches Landesmuseum

Europaplatz 1, 44623 Herne
Tel.: 02323 94628-0
www.vietnam-ausstellung.de

Pressekontakt:

Katja Burgemeister
Tel.: 0251 591-8921
E-Mail: lwl-archaeologie-presse@lwl.org

LWL-Pressestelle:
Tel.: 0251 591-235

Sa Huỳnh : Eisenzeit in Mittelvietnam(4. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.)

Diese Kultur hebt sich mit ihrem Schmuckreichtum und ihren Bestattungssitten von allen anderen ab. Die Menschen bestatteten bis zu sechs Tote in Hockerstellung in großen Tongefäßen am Strand und gaben ihnen außergewöhnlichen Schmuck mit ins Grab. Grabgefäße, Schmuckstücke aus Stein und Glas, Achat oder Bergkristall sowie filigrane Ohranhänger in Tierform illustrieren dies.

PräÓc Eo: Die Kulturen der Eisenzeit im Süden (4. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.)

Flüchtlinge und verlassene Orte als Schutthügel: Die Chinesen der Han-Dynastie fielen in Nordvietnam ein, lösten eine Flüchtlingsbewegung in den Süden aus und veränderten das Land. Die archäologischen Objekte der Fundplätze **Phú Chánh** und **Gò Ô Chùa** verdeutlichen ganz unterschiedliche Auswirkungen. Finden sich hier in den Gräbern Bronzetrömmeln vom Delta des Roten Flusses, chinesische Kleinodien und gut erhaltene organische Materialien wie Gefäße, Werkzeuge und Teile von Webgeräten aus Holz, ist in dem 100 Kilometer entfernten Gräberfeld, das in den verlassenen Schutthügeln der Vorgänger angelegt wurde, kein einziges Objekt aus dem Norden entdeckt worden.

Giao Chi: Die Chinesische Besatzung (2. Jh. v. Chr. bis 10. Jh. n. Chr.)

Vom Roten Fluss bis zum Wolkenpass im Süden reichte das Gebiet, das die Truppen von Kaiser Wu der chinesischen Han-Dynastie 111 v. Chr. eroberten. Die Besatzer richteten ein Verwaltungszentrum ein, brachten ihre Kultur, das Rechtswesen und Steuersystem und ihre religiöse Vorstellungen mit. Die Folge waren Unruhen und der legendäre Aufstand unter den Trung-Schwestern. Archäologisch ist diese Mischgesellschaft in dem Gebiet, das die Chinesen ab 679 n. Chr. „befriedeter Süden“ nannten, kaum erforscht. 938 eroberten sich die Vietnamesen unter General **Ngô Quyền** in der Entscheidungsschlacht am Fluss Bạch Đằng ihre Unabhängigkeit zurück. Die Sonderausstellung spürt der Entwicklung der chinesischen und vietnamesischen Schrift nach, zeichnet mit **Luỹ Lâu** die Zitadelle der chinesischen Besatzer als Verwaltungszentrale nach und zeigt mit Modellen von chinesischen Häusern, Keramik, Gefäßen und einem Exkurs zum Münzwesen den Einfluss der chinesischen Kultur auf.

Das Königreich der Cham (2. bis 18. Jh. n. Chr.)

Wer dieses Volk war, das in kleinen Teil-Reichen mit Hafenzentren an den Flussmündungen in Mittelvietnam lebte, und woher es kam, lässt sich nicht eindeutig klären. Die Menschen schrieben im indischen Sanskrit, sprachen eine andere Sprache und waren in der Kunst wie im religiösen Glauben stark von der indischen Kultur beeinflusst. Sie errichteten prunkvolle Tempelbezirke, betrieben Seehandel mit Kontakten nach Arabien, Indien und China, machten als Piraten oder Sklavenhändler das Südchinesische Meer unsicher und führten Kriege. Ihre Spuren gehören jedoch bis heute zu den eindrucksvollsten in Vietnam. So ist die Tempelstadt **Mỹ Sơn** mit acht Tempelgruppen aus Ziegelsteinen, die im Dschungel in ihrer größten Ausdehnung über 70 Gebäudeteile umfasste, UNESCO-Weltkulturerbe. In Herne können die Besucher eine 8 Meter hohe Rekonstruktion einer Tempelfassade durchschreiten, auf einer virtuellen Tour die Anlage erleben und an Modellen die Architektur ergünden. Bau- und

Dekorelemente, Tempelschmuck, Figuren und Statuen auch in 3-D-Nachdrucken oder Opfertafeln aus Gold und Glas sowie eine Hörstation zur Legende der Prinzessin Huyen Tran und Vertiefungen zum Thema Hinduismus laden zu einer Zeit-Reise für alle Sinne ein.

Die Óc-Eo-Kultur im Mekong-Delta (2. bis 7. Jh. n. Chr.)

Angesiedelt haben sich die Menschen bereits in den letzten Jahrhunderten v. Chr. im Mekong-Delta. Hier entstand ein bedeutendes Königreich, das in den chinesischen Schriftquellen als „Funan“ bezeichnet wird. Die Entdeckung von Überresten größerer Bauwerke und der Siedlungsgeschichte lässt auf Kontakte bis nach Indien und zur antiken Mittelmeerwelt schließen. Zu den bedeutenden Fundplätzen gehört **Go Tháp** als religiöses Zentrum der Óc Eo-Kultur, wo insbesondere eine einzigartige Vielzahl von Buddha-Figuren aus Holz entdeckt wurde. Ein zwei Meter hoher 3-D-Druck einer solchen Figur und viele Weihegeschenke aus Stein, Bergkristall, Gold oder Silber illustrieren eindrucksvoll die Kultur, die sich hier durch den Buddhismus entwickelt hat. Ebenso die Entdeckungen aus dem Tempelzentrum von **Cát Tiên**, wo die Ziegelfundamente verschiedener Tempel, Altäre und Schreine mit einer sensationellen Anzahl an Opfertafeln freigelegt werden konnten.

Der aufsteigende Drache: Das Reich Đại Việt (10. bis 19. Jh. n. Chr.)

Mit einer Kriegslust besiegte General Ngô Quyền 938 die chinesische Flotte: Er ließ Pfähle in den Fluss Bach Đằng rammen und beendete damit 1.000 Jahre chinesischer Fremdherrschaft. China sollte dennoch unter den folgenden Dynastien seinen Einfluss auf das politische System, die Architektur, Kultur und Philosophie bewahren, auch wenn sich die Vietnamesen erfolgreich gegen alle Angriffe der Nachbarn aus dem Norden und Westen erfolgreich zur Wehr setzten. Als zentraler Mittelpunkt erstet die Hauptstadt **Thăng Long** mit dem Drachen-Palast, Kasernen und Tempeln in der Sonderausstellung wieder auf. Ein kaiserliches Goldsiegel, eine Pagode aus Ton, Schalen, Schmuck der Palastgebäude oder Inschriftenstelen verdeutlichen die einstige Pracht. Höhepunkte sind die versunkenen Schätze des **Schiffswracks von Cù lao Chàm**. Sie gingen 1990 im wahrsten Sinne einem Fischer ins Netz. Er hob Jahrhunderte altes Porzellan. Aus 70 Metern Tiefe wurden nicht weniger als 240.000 Objekte geborgen, die mit dem Schiff im späten 15. Jahrhundert gesunken waren. Teller, Töpfe, Figuren: All das wird hier zu sehen sein.

Epilog: Die deutsche Sicht auf Vietnam

In Europa und Deutschland blieb Jahrhunderte lang nahezu unbemerkt, was sich 9.000 Kilometer entfernt in Vietnam abspielte. Erst mit der Kolonialentwicklung, dem Ersten Indochina-Krieg (1946 bis 1954) und dem Spannungsfeld der kommunistischen Staaten – und damit der DDR – und den Verbündeten der USA – und damit der Bundesrepublik Deutschland – geriet Vietnam in den Fokus. Insbesondere der Vietnamkrieg (1964 bis 1975) ging auch in die europäischen Geschichtsbücher ein. Kontraktarbeiter in der DDR, von der „Cap Anamur“ gerettete Flüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland: Die jüngere vietnamesische Geschichte hat Auswirkungen bis in die Gegenwart. Auch darauf richtet die Sonderausstellung ihr Augenmerk, etwa wenn der zu Propagandazwecken verwendete

PRESSEMATERIAL

LWL-Museum für Archäologie

Westfälisches Landesmuseum



Bambuseimer **Hồ Chí Minh** ebenso für sich spricht wie ein Blick auf die Kolonialwaren oder auf die Bilder eines von Kriegen gezeichneten Volkes.